endlich verschwand der Hund hinter einer Felsklippe. Mit vieler Mühe folgte ihm der Hirt. Er kletterte mit Anstrengung über einen Felsabhang und sah — o, rührender Anblick! — seinen lieben Knaben im weichen Moose sitzend und Phylax daneben, der vergnüglich zusah, wie das Brot dem hungrigen Kinde schmeckte. Dem Vater wollte das Herz vor Freude zerspringen! Drei lange Tage und Nächte hatte er sich fast zu Tode gegrämt über den Verbleib seines lieben Kindes und drei Tage lang hatte der treue Hund dasselbe genährt, welches sich, wie es nachher erzählte, beim Schmetterlingfangen in diesen Abgrund verirrt hatte, sich nicht mehr herausfand, und von dem guten Phylax bald aufgespürt wurde. Jubelnd trug der Hirte sein Kind heim zu der trostlosen Mutter, die nun aufs höchste erfreut war, ihr Kind gerettet zu sehen, auf eine so wunderbare Art und Weise. Den braven Phylax aber lohnten die dankbaren Eltern durch treue Pflege bis an sein Ende.

Beschauliches.

Von Julius Lohmeyer.

Wie wenig ist ein Tröpflein Tau
Auf weiter, sonnbeglänzter Au!
Und doch, ein Blümchen hat's erquickt;
Ein Wandrerauge hat's entzückt,
Durchleuchtet einen Augenblick
Ward's von der Sonne Strahlenglück,
Und schwang sich lichtverklärt hinauf
Zu ew'gem Kreis- und Werdelauf.
Ein Tropfen Tau! — Mensch, kannst du mehr
Auf Gottes Weltflur sein als er?

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/368